

Wenn ich unter diesen Umständen geneigt seyn möchte, die Frage, ob hier ein wahrer Uibergang aus Gneus in Porphyry Statt finde oder nicht? (als minder erheblich für die endliche Feststellung der Beziehungen der Porphyrgänge zum Gneuse) vor der Hand unerörtert zu lassen, so will ich doch zwei Thatsachen anführen, welche mir nicht ungeeignet scheinen, den Gegenstand seiner Entscheidung näher zu bringen.

1.) Soweit meine Beobachtungen reichen, sieht man nie die Gemengtheile des Gneuses als integrirende Theile des Porphyry, (denn von den Gneusbruchstücken, welche ohne alle Beziehung zu der Schichtenlage des Gneuses oder zu der Berührungsebene in der Breccie liegen, kann hier natürlich nicht die Rede seyn) sondern immer erscheint der Porphyry, als solcher, scharf begrenzt und nur der Gneus weicht vor seiner gewöhnlichen Beschaffenheit ab. Giengen beide Gesteine wirklich ineinander über, so sollte man glauben, dass (wie man dies bei wirklichen Ausscheidungen häufig bemerkt), die Lamellen der Gneusgemengtheile und namentlich des Glimmers, parallel der Gneusstruktur, von der Grenze aus in den Porphyry sich verflössen würden, davon ist mir kein Beispiel vorgekommen, vielmehr zeigt die Struktur des Porphyry zunächst dem Gneuse keine Spur von der Schieferung des letztern, sondern sie ist völlig unabhängig davon, grobschieferig, parallel den Saalbändern wie die Zeichnungen T. III. No. 4. und 5. es andeuten.

In dem oben erwähnten Werke von Charpentier p. 144. kommt allerdings eine Stelle vor, welche einen wirklichen Uibergang anzudeuten scheint.

Es heisst daselbst: